

Josef Riegler
24. Jänner 2017

30 Jahre Ökosoziale Marktwirtschaft und Agrarpolitik in Österreich

Veranstaltung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft im Marmorsaal des Regierungsgebäudes am Ring

Es ist in der Tat ein besonderer Anlass:

Was hier an diesem Ort vor 30 Jahren als Idee geboren wurde, hat das Potential, den Gang der globalen Entwicklung in den nächsten 3 Jahrzehnten maßgeblich zu prägen.

Aber zunächst ein kurzer Blick zurück:

21. 1. 1987:

Der ehrwürdige Marmorsaal im Regierungsgebäude ist überfüllt. Es sind strahlende, erwartungsvolle Gesichter. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ressorts sind voller Hoffnung, dass nach 10 Jahren Konfrontation, Willkür und Stillstand nun ein Neubeginn möglich ist.

Meine Botschaft lautet: Wir brauchen einen kompletten inhaltlichen Neubeginn. Wir müssen als gesamter Sektor
+ wirtschaftlich leistungsfähiger,
+ sozial gerechter und
+ ökologisch verantwortungsvoller werden.

Damit war die ökosoziale Idee geboren!

„Ökosoziale Agrarpolitik“ wurde das neue Markenzeichen – „öko“ für Ökonomie und Ökologie.

Im April 1988 habe ich dieses Konzept im „Manifest für eine ökosoziale Agrarpolitik“ ausführlich dargelegt:

„Den Weg zu einer Neuorientierung der Agrarpolitik sehen wir für Österreich in einer ökosozialen Landwirtschaft, die ihre gesamtgesellschaftlichen Ziele durch eine ökonomisch leistungsfähige, ökologisch verantwortungsvolle und sozial orientierte bäuerliche Landwirtschaft erreicht.

Es geht um ein neues Selbstverständnis des Bauern, das über die Erzeugung und den Verkauf von agrarischen Rohstoffen hinausgeht, das die vielfältigen Funktionen und Erwerbschancen vor dem Hintergrund stark veränderter gesellschaftlicher Anforderungen an die Land- und Forstwirtschaft sowie die geänderten Lebens- und Konsumgewohnheiten einschließt. Mit einem Wort: Der Bauer als moderner Unternehmer, als Anbieter begehrter Dienstleistungen

und als Hüter der Umwelt.“ („Förderungsdienst“ Nr. 5a, Seite 5, Mai 1988, BMfLuF)

Es ging also um einen echten Neubeginn!

Die Ausgangssituation war trist.

1986 war ein Tiefpunkt in der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung Österreichs. Die Staatsverschuldung explodierte zwischen 1975 und 1986 von 16 % auf beinahe 60 % (!) des BIP. Das zentrale Anliegen der neuen Regierung Vranitzky – Mock war daher Budgetsanierung durch Ausgabenkürzung.

Ich brauchte aber eine massive Budgetaufstockung! Denn die Bedingungen im Agrarressort waren alarmierend:

- Riesige, kaum vermarktbar Überschüsse bei Milch und Getreide mit hohen Kosten;
- trotzdem ein steigendes Agrarhandelsdefizit;
- Zahlungsrückstände der Bauern in Höhe von 1,5 Mrd Schilling und
- ein von der SPÖ-FPÖ beschlossenes unbrauchbares Budget für 1987.

Damit war klar, wie schwierig die Regierungsverhandlungen im Kapitel Landwirtschaft sein würden. Für die Gestaltung dieser Verhandlungen konnte ich einige wertvolle Erfahrungen einbringen:

+ 10 Jahre Agrarsprecher und somit Verhandlungsführer der ÖVP für den Bereich Land- und Forstwirtschaft.

+ Als Direktor des Österreichischen Bauernbundes organisierte ich mit Ernst Scheiber zwischen 1980 und 1983 die Aktion „Lebenschancen im ländlichen Raum“. Das war eine Fundgrube an Ideen.

+ Dazu kamen die überaus wertvollen Erfahrungen als Umweltlandesrat in der Steiermark 1984 bis 1987.

Mein Konzept für die Regierungsverhandlungen war klar:

1. Ein komplett neugestaltetes arbeitsfähiges Agrarbudget, dafür auf 4 Jahre stabilisiert.
2. Die Übernahme der Zahlungsrückstände der Bauern durch den Bund.
3. Eine tiefgreifende Neugestaltung des Marktordnungsgesetzes.
4. Eine Strategie der Verlagerung auf Produktionsalternativen.
5. Eine Neugestaltung des Agrarhandels mit der EG.

Als ich namens des Verhandlungsteams der ÖVP, bestehend aus Präsident Alois Derfler, Präsident Rudolf Schwarzböck und mir unserem Gegenüber Finanzminister Ferdinand Lacina, Landwirtschaftsminister Erich Schmid und Agrarsprecher Josef Pfeifer meine Forderungen präsentierte, wurden diese brüsk zurückgewiesen. Erst zwischen Weihnachten und Neujahr wurde Bundeskanzler Franz Vranitzky klar, dass die Regierungsverhandlungen am Kapitel Land- und Forstwirtschaft scheitern könnten.

Als wir im Jänner die Verhandlungen wieder aufnahmen, wurde mein Konzept akzeptiert.

Es findet sich detailgetreu im Arbeitsübereinkommen vom 16. 1. 1987 wieder.

Die wichtigsten Punkte:

- + Erhöhung des Agrarbudgets von 7,6 auf 9,3 Mrd Schilling;
- + Übernahme der Zahlungsrückstände durch den Bund;
- + Eckpunkte für die Reform des Marktordnungsgesetzes und des Außenhandels;
- + Forcierung von Produktionsalternativen;
- + neue Akzente in der Bergbauern- und Grenzlandförderung;
- + neue Impulse im Bereich Energie- und Umweltpolitik.

Im Mai 1987 gelang eine erste maßgebliche Reform im Bereich des Marktordnungsgesetzes – insbesondere ein freiwilliger Lieferverzicht bei Milch, attraktiv gemacht durch aliquot höhere Erzeugerpreise.

1988 folgte dann die große Reform des Marktordnungsgesetzes:

- + Übertragung der unternehmerischen Entscheidungen vom Milchwirtschaftsfonds an die Molkereiunternehmen;
- + Aufhebung vieler „kriegswirtschaftlicher“ Regelungen;
- + Handelbarkeit der Richtmengen;
- + Mengenbegrenzungen bei Getreide und Angebot von attraktiven Produktionsalternativen wie Raps, Sonnenblumen und Sojabohnen;
- + Verankerung der ökosozialen Agrarpolitik im Landwirtschaftsgesetz.

Die Erfolge stellten sich rasch ein:

Die Produktionsalternativen stiegen von 23.000 ha 1986 auf 267.000 ha 1994;

die Zahl der Biobetriebe von 600 1986 auf 23.000 1994;

die Exportstützungen des Bundes sanken von 6,0 auf 4,5 Mrd Schilling;

der Bergbauernzuschuss stieg von 450 Mio S 1986 auf 1,2 Mrd S 1994;

die Erzeugerpreise und Einkommen der Bauern stiegen;

der Konsumentenmilchpreis konnte gesenkt werden.

Ende April 1989 musste ich LEIDER das Landwirtschaftsministerium verlassen, um die „vergnügungssteuerverdächtige“ Position des Bundesparteiobmannes der ÖVP zu übernehmen.

Mein Nachfolger Franz Fischler hat den begonnenen Weg fulminant weiterentwickelt.

- + Die Zahl der Biobetriebe „explodierte“;
- + mit dem ÖPUL hat Franz Fischler eines der wertvollsten agrarpolitischen Instrumente entwickelt;
- + ebenso mit den Ausgleichszahlungen für Bauern in benachteiligten Gebieten;
- + in Vorbereitung auf den EU-Beitritt wurde 1992 das Marktordnungsgesetz umgestaltet und die AMA gegründet.

Auf diesen österreichischen Erfolgsstrategien konnte Franz Fischler als Agrarkommissar bei der Neugestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU aufbauen.

Die „Ländliche Entwicklung“ als „2. Säule“ der GAP brachte für Österreich beachtliche Chancen.

Ein besonderes „Kunststück“ gelang Franz Fischler gemeinsam mit Landwirtschaftsminister Wilhelm Molterer im November 1997 mit dem Beschluss des „Europäischen Modells der Landwirtschaft“ im Agrarministerrat: „multifunktional, nachhaltig, wettbewerbsfähig, flächendeckend, qualitätsorientiert, umweltgerecht ...“ - damit konnte das **ökosoziale Gedankengut** auf europäischer Ebene verankert werden.

Die weiteren Entwicklungen im Agrarressort werden in den folgenden Gesprächen erörtert.

Als ich im Mai 1989 zum Bundesparteiohmann der ÖVP gewählt wurde, erklärte ich:

„Die Ökosoziale Marktwirtschaft wird unser Markenzeichen!“

Bei einer Zukunftskonferenz im November 1989 in Graz wurde das erste umfassende Konzept der Ökosozialen Marktwirtschaft beschlossen.

Damit waren wir international Vorreiter!

Im Frühjahr 1990 erschien in Berlin eine Publikation von Lutz Wicke sowie Lothar und Thomas de Maiziere unter dem Titel: „Ökosoziale Marktwirtschaft für Ost und West“

Als Vizekanzler war es mein Anliegen, die „Drei Eckpunkte“ der Ökosozialen Marktwirtschaft in der Regierungsarbeit umzusetzen:

1. Leistungsfähige Wirtschaft:

Hier gelangen bei den Regierungsverhandlungen 1990 einige Weichenstellungen:

Einführung von Fachhochschulen, Umwandlung der Verstaatlichten Industrie in privatwirtschaftlich geführte Unternehmen, vor allem aber die Vorbereitung des EU-Beitritts.

2. Soziale Gerechtigkeit:

Gerade in diesem Bereich war es mir ein Herzensanliegen, neue Initiativen zu setzen, wie z.B. + Einführung eines zweiten Karenzjahres unter Einbeziehung von Bäuerinnen, Selbständigen und Studentinnen;

+ Anrechnung der Kindererziehungszeiten für die Pensionsbemessung;

+ Umwandlung des Hilflosenzuschusses in ein abgestuftes Pflegegeld;

+ Anhebung der Ausgleichszulage – also der Mindestrenten - in 4

Jahresschritten von 5.500 auf 7.500 Schilling. Damit wurden 100.000e Familien aus der Armut geführt!

3. Umweltschutz:

Österreich war internationaler Vorreiter mit einer Vielzahl von Initiativen!

1989 war das „annus mirabilis“ – das „Wunderjahr“, in dem auf friedliche Weise die kommunistischen Diktaturen in sich zusammenbrachen. Demokratie, Freiheit und Marktwirtschaft haben gesiegt.

In dem Zusammenhang gelangen zwei großartige Aktivitäten:

1. Der „Runde Tisch Europa“, zu dem ich als ÖVP-Obmann am 11. und 12. Jänner 1990 die neue demokratische Elite der MOEL mit den Spitzen der christdemokratischen und Zentrumsparteien Mittel- und Westeuropas in Wien zusammenbringen konnte.

Eine neue demokratische Ordnung für Europa sowie das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft waren die zentralen Themen.

2. Auf Initiative von Alois Mock als Präsident der Europäisch-Demokratischen-Union wurde eine Arbeitsgruppe zum Thema „Ökosoziale Marktwirtschaft“ unter Vorsitz Finnlands eingerichtet. Bei einer Parteiführerkonferenz im September 1991 in Paris wurde ein gemeinsames Modell beschlossen. Ausgehend von dieser Initiative konnte 1994 die Ökosoziale Marktwirtschaft sowohl im Grundsatzprogramm der ÖVP wie auch der CDU verankert werden.

Überstrahlt wurden diese Schritte noch durch die „Rio-Konferenz“ der UNO mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit und Entwicklung.

Nach meinem Ausscheiden aus der Bundesregierung gründete ich mit Ernst Scheiber 1992 das Ökosoziale Forum Österreich.

Auf Initiative von Sepp Rottenbacher, Hermann Kroll-Schlüter und Hans Popp aus der Schweiz wurde 1994 das erste Ökosoziale Forum außerhalb Österreichs gegründet, nämlich das Ökosoziale Forum Niederaltich in Bayern.

Damit gab es eine internationale Denkschmiede für die Weiterentwicklung der europäischen Agrarpolitik. Vier maßgebliche Bücher sind zwischen 1996 und 2007 aus diesem Kreis entstanden. Besonders hervorheben möchte ich das Buch: „Die Bauern nicht dem Weltmarkt opfern“ - heute aktueller denn je!

2001 gründeten wir das Ökosoziale Forum Europa

2003 folgte die Initiative: „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“

Trotz all dieser Bemühungen und Erfolge kam es 1994/95% zu einem großen Bruch – vergleichbar mit einem „Filmriss“!

Ausgehend von der Denkschule der „Chikago-Boys“ – Milton Freedman und Co. - wurde von den USA ein profitgetriebenen Kapitalismus zum weltbeherrschenden Dogma erhoben.

Die Globalisierung der Wirtschaft führte zur Verlagerung der Produktion dorthin, wo auf Mensch und Umwelt am wenigsten Rücksicht genommen werden musste.

In einem wilden Fusionsfieber entstanden weltumspannende multinationale Konzerne, die es meisterhaft verstehen, sich der Steuerpflicht zu entziehen. Regierungen spielten sich gegenseitig aus und waren dadurch zum Zuschauen verurteilt.

Völlig ungezügelter Finanzmärkte und die Revolution in der Informationstechnologie ermöglichten immer waghalsigere Formen der Spekulation.

Im September 2008 fuhr dieses Modell an die Wand!

Als der damalige US-Finanzminister Paulsen – ein „Goldman-Sachs-Mann“ – die Investmentbank Lehman-Brothers in Konkurs schickte, brach das Kartenhaus zusammen.

Ein totaler Kollaps der Weltwirtschaft konnte nur verhindert werden, weil es der damalige britische Premierminister Gordon Brown schaffte, an einem Wochenende alle maßgeblichen Regierungschefs und Notenbanker zusammenzutrommeln, um sicherzustellen, dass die Banken am folgenden Montag wieder aufsperrten konnten. Unsummen an Notenbankgeld wurden in die Liquidität der Finanzmärkte gepumpt und tausende Milliarden an Steuergeld für die Bankenrettung aufgewendet. Die Folge war ein sprunghaftes Ansteigen der Staatsverschuldung.

Aber 2008 war auch ein Wendepunkt!

Fast alle globalen Institutionen erkannten, dass völlig freie Märkte nicht die Lösung, sondern eine Gefahr sind!

G-20, OECD, IWF, Weltbank und UNO gingen daran, über ein neues Paradigma für die Weltwirtschaft nachzudenken.

Das war auch die Stunde für ein Modell, welches auf Initiative der europäischen Zivilgesellschaft entwickelt wurde:

Der Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft!

Im Mai 2003 haben auf Einladung von Franz Josef Radermacher etwa 30 Personen aus verschiedenen NGOs die Global Marshall Plan Initiative aus der Taufe gehoben.

Mit der „Stuttgarter Erklärung“ trat die Initiative im Oktober 2003 erstmals an die Öffentlichkeit.

Im Jänner 2004 folgte die erste Präsentation in Brüssel.

**Nun scheint die Saat aufzugehen!
Ein Umdenken auf globaler Ebene ist im Gang.
Das wird trotz Donald Trump weitergehen!**

Die schon genannten globalen Denkschmieden haben sich auf ein neues Paradigma für Wirtschaft und Gesellschaft verständigt. Sie nennen es:

GREEN AND INCLUSIVE ECONOMY

Das entspricht 1:1 unserem Modell einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft.

+ economic sustainability
+ social sustainability
+ environmental sustainability
bilden das Fundament von
SUSTAINABLE DEVELOPMENT!

Das Faszinierende:

Es blieb nicht bei einer abstrakten Formulierung, sondern die internationale Staatengemeinschaft hat ZWEI ganz konkrete Entwicklungsstrategien beschlossen:

1. Im September 2015 die „Sustainable Development Goals der UNO für 2015 bis 2030

2. Im Dezember 2015 den Klimavertrag von Paris!

Die in diesem Vertrag enthaltene Zusage, ab 2020 pro Jahr 100 Mrd Dollar zur Entwicklung der ärmeren Länder aufzubringen, entspricht einer Kernforderung unserer GMPI!

Liebe Freunde!

So dürfen wir heute sagen:

30 Jahre Einsatz waren nicht vergeblich!

ABER: Die neuen Herausforderungen sind dramatisch!

So wie Ende der 1930er Jahre könnten einige wild gewordene „Führer“ die Menschheit wieder ins Verderben stürzen!

Nationalismus, Populismus, Hass und Gewalt sind wieder „in“.

Daher geht es nun um die Mobilisierung aller positiven Kräfte!

Die Zivilgesellschaft ist gefordert!

Vor allem ihr Jungen müsst euch engagieren. Es geht um euer Leben!

Hier verweise ich auf die wertvollen Aktivitäten des Ökosozialen Studierendenforum und die von Franz Josef Radermacher organisierten ökosozialen Hochschultage in Deutschland.

Liebe Freunde!

Ökosoziale Marktwirtschaft als Modell der Balance beruht auf den Werten der christlichen Soziallehre:

- + Personalität als Prinzip der Würde jedes Menschen,
- + Solidarität,
- + Subsidiarität,
- + Schöpfungsverantwortung.

Ökosoziale Marktwirtschaft soll und kann auf verschiedenen Ebenen realisiert werden:

1. Gestaltung des persönlichen Lebensstils
2. auf Ebene der Unternehmen
3. in den Gemeinden
4. in Land und Bund
5. auf Ebene der EU
6. als Rahmen auf globaler Ebene.

JEDE UND JEDER IST GEFORDERT!

JEDE UND JEDER HAT EIN STÜCK ZUKUNFT IN DER HAND!

TUN WIR ALLES; DAMIT ES IN EINE GUTE RICHTUNG GEHT!